

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Band:** 14 (1928)  
**Heft:** 36  
  
**Rubrik:** [Schulnachrichten]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

der modernen Orthopädie anfertigen zu lassen, und siehe, das Mädchen geht nach sehr kurzer Zeit aufrecht und selbsttätig einher und ohne den linken Arm weiterhin an das linke Knie zur Unterstützung halten zu müssen.

Die Tochter der Familie schrieb in ihrer großen Freude: „Ich bin ganz glücklich und danke Gott alle Tage, daß ich durch Sie zu diesem Apparat gekommen bin.“ Und die Witwe bemerkt in ihrem Dankschreiben: „Es ist nun eine große Sorge von mir genommen, daß meine Tochter besser gehen und so ihren Lebensunterhalt selbst verdienen kann.“

Wem verdanken nun das kleine Kind und das 19jährige Töchterlein ihre freie, ungehemmte Bewegung, so daß ihnen in Schule, Kirche und Unterricht ihre volle Ausbildungsmöglichkeit und ihre uneingeschränkte Religionsbetätigung gewährleistet ist? Wem verdanken die Beiden diese große Wohltat? Einzig und allein der heute so fortgeschrittenen und hoch entwickelten orthopädischen Wissenschaft, die dem Kinde und der Tochter eine Prothese und Apparatur verschafften, die nach den Regeln der Statik und der praktischen Erfahrung aufgebaut worden.

Im letzten Jahrzehnt lernte der Unterzeichnete in verschiedenen Gauen unseres Vaterlandes bei seinen allsonntäglichen Erziehungsvorträgen verhältnismäßig viele invalide Kinder und junge Leute kennen, die leider mit wenig geeigneten Apparaten ausgerüstet waren, so daß sie in ihrer Ausbildung, in Schule und Unterricht sehr gehemmt waren und besonders schwere und drangsalvolle Zeiten durchkosteten, wenn es sich darum handelte, einen Beruf zu erlernen und sich im wirtschaftlichen Lebenskampfe ehrlich und redlich durchzusetzen. Oft fehlt es diesen Bedauernswerten an tieferer Kenntnis der Sachlage und zweckentsprechenden Ratschlägen, meistens aber an Geldmitteln, um die recht kostspieligen Apparate sich anzuschaffen. Diese oft so große Leibes- und Geistesnot schnitt mir tief in die Seele, umso mehr, da ich aus eigener Erfahrung wußte, wie leicht und wie nachhaltig Hilfe zur Stelle geschafft werden könnte, wenn sachkundige Hinweise und finanzielle Unterstützung hilfreich und liebevoll sich in diesen Hütten

der Armen die Hände reichen. Wie oft fragte ich mich: Ist es nicht ernste Christenpflicht derjenigen, denen die öffentliche Erziehung der Jugendlichen obliegt, hier Abhilfe zu schaffen? Und sollte nicht gerade unser schöner Erziehungsverein hier einigermaßen berufen sein, in christlicher Caritas helfend und tröstend einzugreifen? Würde nicht die religiöse, wissenschaftliche und pädagogische Tätigkeit dieser kathol. Organisation durch dieses die Liebeswerk reich gesegnet werden vom allgütigen Vater im Himmel, der ja gerade die Kranken und Leidgeprüften zu seinen Lieblingen sich auserwählte?

Von diesen Gedanken und Erwägungen durchdrungen, ging ich hoffnungsfreudig und vertrauensvoll auf die Suche nach einem edlen Wohltäter, der Grundstock und Fundament zu einem Orthopädiefonds für Beschaffung von künstlichen Gliedmassen und Stützapparaten für invalide arme Kinder und junge Leute edelmütig legen würde. Und siehe da! Meine Hoffnungen gingen nicht zu Schanden. Der edle Menschenfreund fand sich gar bald und spendete gern und freudig Fr. 10,000.— an den Schweizer. katholischen Erziehungsverein, um die caritative Idee der derzeitigen Leitung durchzuführen. Tausend Dank und innigstes Vergelt's Gott diesem hochedlen Guttäter. Der süße Lohn des göttlichen Kinderfreundes wird ihm sicherlich nicht ausbleiben.

Mögen nun noch weitere Wohltäter sich finden und dem edlen Werke ihre gütige Beihilfe, in Anlehnung an den ersten Spender und Guttäter, liebevoll weihen und leihen, so daß sich das schöne Werk der Barmherzigkeit segensvoll ausgestaltet zum Wohl unserer Leidgeprüften Jugend.

Milde Gaben für den caritativen Erziehungszweck des Orthopädie-Fonds sind im Hinblick auf Christi Beispiel und im Namen der leidenden Jugend jederzeit herzlich willkommen und können an den Präsidenten des Schweizerischen katholischen Erziehungsvereins (p. t. Prälat Jos. Meßmer, Redaktor, Wagen, Kt. St. Gallen) gesandt oder auf das Postcheck-Konto des Orthopädie-Fonds für arme Kinder (Offica) IX 4216 St. Gallen bezahlt werden.

(Fortsetzung folgt.)

## Schulnachrichten

**Zug.** § Die Jüger Lehrerschaft steht trauernd am Grabe ihres lieben Schulinspektors, des hochw. Herrn Pfarrer und Erziehungsrat M. Hausheer in Menzingen. Ein Hirnschlag hat dem rastlosen Leben des selig Verstorbenen im 66. Altersjahr ein unerwartet schnelles Ziel gesetzt. Als Schulmann vom Scheitel bis zur Sohle betrieb ihn die Regierung im Jahre 1904 in den Erziehungsrat, und dieser übertrug ihm das wichtige Amt des Inspektors für die Primarschulen. 24 Jahre lang Inspektor von 100 Schulen sein bedeutet eine Summe von Arbeit. Und Herr Pfarrer Hausheer hat sie immer treu geleistet. Er war

als Inspektor viel weniger strenger Kritiker als vielmehr liebevoller Berater und Freund der Lehrerschaft. Wenn es hin und wieder etwas zu tadeln gab, so tat er es mit der ihm angeborenen Milde und Nachsicht.

Für die Hebung des Schulwesens darf sich Herr Inspektor Hausheer große Verdienste zuschreiben. Ganz besonders war er auf das Praktische eingestellt. Jedem Drill war er feind und gab ehrlicher Arbeit offene Anerkennung. Wenn auch konservativen Grundsätzen huldigend, nahm er praktische Neuerungen im Schulwesen gerne entgegen und suchte ihnen zum Durchbruch zu ver-

helfen. Als Fortschrittsmann stand er für den so notwendigen Schulhaus-Neubau in Menzingen ein, und wenn die Vorarbeiten jetzt weit vorgeschritten sind, so ist dies hauptsächlich seiner Tatkraft und seiner Autorität zu verdanken.

Was Herr Pfarrer Hausheer dem Zuger Volke gewesen, zeigte in deutlichster Weise die imposante Beerdigungsfeier. Zu vielen Hunderten waren die Leute aus dem ganzen Zuger Lande und den Nachbarantonen hergegeeilt, um dem geliebten Seelsorger die letzte Ehre zu erweisen. Und als hochw. Herr Prälat Scherer, ein Freund des Verbliebenen, die eindrucksvolle Leichenrede hielt, da ging ein Schluchzen durch die Trauergemeinde. In der Tat! Menzingen, der Kanton Zug und besonders die Lehrerschaft haben viel verloren. Letztere ehrte ihren Schulinspektor außer durch vollzähliges Erscheinen auch mit einem erhebenden Grablied. Und diese Zeilen sind ein schlichtes Denkmal aufrichtiger Verehrung und Dankbarkeit der ganzen zugerischen Lehrerschaft!

**Freiburg.** Kantonales Technikum Fribourg. Das nächste Schuljahr des Technikum Fribourg wird Dienstag, den 2. Oktober, nächsthin eröffnet. Die Schule bildet in ihrer höhern Abteilung Elektrotechniker, Architekten und Zeichenlehrer aus. Die untere Abteilung (Handwerker-Schule) erteilt theoretischen und vor allem auch praktischen Unterricht in folgenden Berufen: Elektromechaniker, Werkführer des Baugewerbes (Maurer und Zimmerleute), Bauzeichner, Kunstschreiner, Dekorationsmaler und Graphiker. Auch ist eine weibliche Abteilung für Weibnähen, Striderei und Spitzen angegliedert.

Die Schüler erhalten einen gründlichen Unterricht in allen Zweigen der Technik und die Leitung der Schule unterläßt nichts, was zur allgemeinen Bildung des jungen Menschen beiträgt. Auch genießt der Schüler den Vorteil, nach Ablauf der Studien beide Sprachen zu kennen. Der Institutsgeistliche erteilt Unterricht in Religion und Sozialökonomie. Diese Bildung wird noch vervollständigt durch die Erziehung, die den Schülern im Studentenheim geboten wird. Prospekte und Programme sind bei der Direktion erhältlich.

**Baselland.** Ein neuer Lehrplan für die Primarschulen ist im Werden. Darin interessiert uns zunächst die Einstellung des Bibelunterrichtes, der Sittenlehre und der Vaterlandskunde. Der erstere ist fakultativ, die zweite obligatorisch erklärt und für die dritte ist das Wort oder der Begriff Vaterland im ganzen Lehrplan schon nicht mehr zu finden. Die Sittenlehre sprach im Lehrplan vor dem Kriege noch von Gott, Unsterblichkeit, Sonntagsheiligung, Pflichten gegen Heimat und Vaterland. Ziel und Plan der neuen Fassung kennt das nicht mehr. Geschichte und Geographie des bisherigen Lehrplanes führen als Ziel u. a. auf: Weckung der Vaterlandsliebe. Der neue Lehrplan scheint dieses Ziel außer Acht lassen zu wollen. Sprach doch die dem Lehrplan vorausgegangene Reformschrift des kantonalen Lehrervereins bereits davon: „Die pa-

triotische Geschichtsauffassung ist sehr zu bedauern.“ Patriotische, bezw. vaterländische Länder, Resolutionen im Lehrerverein und Feiern im Volk sind damit wohl in Frage gestellt. Darum konnte wohl auch vom Schweiz. Handfertigkeitskurs in Dieftal aus im Namen der antimilitaristischen Lehrer eine sog. pazifistische Erklärung an die Basellandschaftl. Zeitung abgehen. — Zusammenhänge!

**St. Gallen.** Vierzig Jahre Bezirkschulrat, davon zwanzig Jahre Präsident, ist hochw. Herr Kammerer Karl Jos. Thüringer in Altstätten, St. G. Das will schon etwas heißen. Wie viele Schulbesuche, Besprechungen, Berichte nach unten und oben bedeuten diese vierzig Jahre Arbeit in und für die Schule! Manchem wäre die Bürde mit der Zeit zu schwer geworden. Unserem Herrn Jubilaren nicht. Warum wohl? Weil er in all den vielen Jahren an Begeisterung für die hehre Sache nichts eingebüßt hat und heute noch mit jugendlichem Eifer die Schulstuben betritt, die ihm sozusagen seit Generationen bekannt sind. Das oberheintalische Schulwesen darf sich sehen lassen. Eine Reihe prächtiger Schulhäuser grüßt hinaus ins Land, Zeugen eines schulfreundlichen Geistes und einer Behörde, die dem Volke die Schule lieb und wert zu machen verstand. Die st. gall. Presse berichtete, daß die vom hochw. Herrn Pfarrer Thüringer verfaßten Schulberichte an die Oberbehörde von dieser stets mit besonderem Interesse entgegen genommen worden seien. Und das begreifen wir durchaus. Denn wer mit dem Herrn Jubilaren über Schulfragen zu diskutieren Gelegenheit hatte, erkannte in ihm sofort den trefflichen Schulmann, der, gestützt auf reiches Wissen und große Erfahrung, mit Sicherheit den Weg im Wirrwarr moderner Schul- und Erziehungsansichten zu weisen versteht. Möge der volkstümliche Herr Inspektor noch recht lange auf seinem Posten der Schule dienen können!

J. K.

— **Rücktritt von der Schule.** Wiederum tritt in St. Gallen Ost ein Lehrer vom Schuldienste zurück, der Jahrzehnte lang der Schule mit peinlichster Gewissenhaftigkeit und prächtigen Erfolgen diente und der zu den Besten seiner Gilde gehörte: Herr Jakob Schmalz, St. Fiden. Der von seiner geliebten Tätigkeit Scheidende besuchte die Primarschule in seiner Heimat Jona, die Sekundarschule in Altstätten, das Seminar erst in Zug und dann in Rorschach. 1890 kam der junge Lehrer nach Ernetschwil, 1894 wurde er nach Mogensberg berufen, 1900 zog er an die schönen Gestade des Zürichsees, nach Schmerikon, von wo ihn die Rebsteiner im Jahre 1904 holten. Seit 1912 wirkte Herr Schmalz in kath. Tablat und seit 1918 in den Schulen der Stadt St. Gallen. Mit Behmut sieht man den überall hoch geachteten und geliebten Lehrer scheiden. In Schule und Kirchendienst wirkte der Scheidende gleich vorzüglich. Die Wirksamkeit auf beiden Gebieten war ihm, dem Manne mit untadelhaftem Charakter und überzeugter, treu katholischer Lebenseinstellung, Herzenssache, Lebensauf-



gabe. Mit ausgezeichnetem methodischem Geschick begabt, verstand er es, seine Schulklassen auf seltene Höhe zu bringen, und die ihm angeborene Freundlichkeit und Noblesse gewannen ihm die Liebe und Ergebenheit seiner Anvertrauten. Ueberall, wo ehemalige Schüler vom Rücktritt ihres einstigen Lehrers hören, wird ein wehmutsvolles, dankbares Gedenken im Herzen aufsteigen. — Nicht minder anerkanntens- und bemerkenswert waren die Leistungen des Herrn Schmalz auf kirchenmusikalischem Gebiet. Das reife Urteil, das technische Rüstzeug und die heilige Begeisterung für die musica sacra ließen ihn überall, wo er den Kirchenchor leitete, schönste Erfolge erzielen. Möge Herr Schmalz, der aus Gesundheitsrückichten vom Schuldienste zurücktritt, noch ein recht sonniges Alter beschieden sein!

—nR.

**Thurgau.** (Korr. v. 25. Aug.) Auf dem Umschlag des kürzlich versandten Jahresberichtes des thurgauischen Lehrerseminars grüßt das solid-behäßige und richtig klösterlich dreinschauende Bild des ehemaligen Augustiner-Chorherrenstiftes zu Kreuzlingen. 700 Jahre haben dort die Mönche gewirkt und gelehrt, 700 Jahre bildete das Kreuzlinger Stift einen Teil jener religiösen Organisationen, die mitten unterm Volk das geistige Leben pflegten, die Wissenschaft und Kunst förderten, die die Kultur erhielten und förderten, die Schulen gründeten, die — kurz gesagt — gleichsam wie ein Sauerteig im Volke wirkten. Wie stünde es heute um das Abendland, wenn es keine Klöster gehabt hätte? —

Heute sind im Kreuzlinger Kloster keine Chorherren mehr daheim. Wissenschaft und Kunst jedoch werden in seinen Hallen immer noch gepflegt und ins Land hinaus getragen. Als Lehrerbildungsanstalt dient das Gebäude einem schönen, erhabenen Zweck. Auch wir Katholiken müssen die Dinge nun nehmen, wie sie sind. Unsere katholischen Vorfahren waren zu ordentlichem Teil an der Klosteraufhebung mitschuldig. Wir wollen die Gewalttätigkeit nicht entschuldigen, aber jetzt scheint nicht die Zeit zu sein, „auf solche Dinge zurückzukommen“. Möge das „Kreuzlinger Kloster“ in seiner neuen „Daseinsform“ segensreich wirken zum Nutzen der thurgauischen Jugend.

Am Seminar wirkten im Schuljahr 1927/28 zwölf Lehrkräfte, die zusammen pro Woche 227 Lehrstunden erteilten, woran die acht Hauptlehrer mit 203 Stunden partizipieren. Die Schülerzahl betrug 94. Von diesen zählten 15 zum zarten Geschlecht. Extern waren 38 Schüler. Als Bürger gehören von den 94 Seminaristen nur 49 dem Thurgau an, während deren 68 ihren Wohnsitz im Kanton hatten. Etwas auffällig ist das Verhältnis der Konfessionszugehörigkeit. Trotzdem ein Drittel des Thurgauervolkes, dem das Seminar gehört, katholisch ist, waren unter den 94 Seminaristen nur 13 Katholiken. Das sind also nicht einmal 14 Prozent. Es müßte nicht uninteressant sein, den tiefen Ursachen dieser jedenfalls doch nicht ganz selbstverständlichen Erscheinung nachzuforschen. Das Kreuzlinger Seminar genügt

dem Bedarf an katholischen Lehrern im Thurgau nicht. Außerkantonale Lehrerbildungsanstalten müssen den Ausfall decken. Ob mit der Zeit hier eine Aenderung eintritt, ist nicht leicht zu sagen. Einstweilen scheinen die Bedingungen hiefür noch nicht erfüllt zu sein.

Punktlo Wissenschaftlichkeit steht das Thurgauische Lehrerseminar in den vorderen Reihen. Obwohl es erst im Jahre 1911 dazu kam, den vierten Kurs einzuführen, ist heute die Gediegenheit des vermittelten Unterrichtspensums anerkannt. Wissenschaftlich hochstehende Lehrkräfte wirken am Seminar. In dieser Beziehung hat die Anstalt vor zwei Jahren einen schweren Verlust erlitten, indem ihr — zufolge seiner Wahl in den Regierungsrat — der tüchtige Historiker Dr. A. Leutenegger entzogen wurde. An seine Stelle trat Dr. E. Weinmann. Als weitere Fachlehrer seien genannt Dr. Scherrer (Naturwissenschaften), Dr. Bachmann (Mathematik), Dr. Bächtold (Deutsch), Beck und Decker (Musik), Kreis (Turnen, Zeichnen).

Der Pflege des jugendlich-studentischen Lebens ist am Seminar in ziemlich weitgehender Weise Rechnung getragen. Dem gewiß sehr begreiflichen und auch natürlichen „Freiheitsdrang“ wird vielleicht mitunter fast etwas zu weit entgegengekommen. Seminaristen haben noch keinen fertigen Charakter. Vorbeugende Aufsicht und kluge Führung sind sehr am Platze, — ohne daß man desho<sup>ch</sup> in Pedanterie zu verfallen hat! Die Seminaristen des vierten und dritten Kurses wollen keine „grünen Jungen“ mehr sein. Ihnen wurde das Tragen einer roten Mütze (anstelle der bisherigen grünen!) gestattet. Nach einem feuchten Interregnum wurde am Seminar ein neuer Abstinenzverein, die „Fiducia“, ins Leben gerufen. Hervorragendes leistet der Seminar-Turnverein „Gymnastika“, wie auch der Stenographenverein „Thurgovia“. Neben verschiedenen Exkursionen und Wanderungen kleinern Stils unternahm jede Klasse eine mehrtägige Schulreise. 1. Klasse: Luzern-Rüti-Amsteg-Maderanertal-Windgällenhütte-Golernalp-Prättigau-Amsteg (2 Tage). 2. Klasse: Prättigau-Scesaplana-Bludenz (2 Tage). 3. Klasse: Jlanz-Bals-Jervreila-Pässe di Sorreda-Campo-Bleniotal-Biasca-Gotthardbahn (3 Tage). 4. Klasse: Göschenen-Göscheneralp-Rehentalp-Sustenhorn-Thiergletscher-Tristhütte-Dammastock (3633)-Turka-Rehalp-Orsinopass-Gotthard Hospiz-Pizzo Centrale-Guspisgletscher-Andermatt (5 Tage). Wir führten diese Touren an, um zu zeigen, daß die „Kreuzlinger“ auch im Reisen tüchtig sind und sich sogar auf hochalpinen Sport verstehen. Auch in musikalisch-theatralischer Hinsicht wurde in üblicher Art Flottes geleistet.

Da das Seminar staatlich ist, sucht man die Studienstuden möglichst niedrig zu halten. Im Jahre 1909 stand das Konviktgeld auf 440 Fr., bis zum Jahre 1920 stieg es allmählich auf 800 Fr., auf welcher Höhe es stehen blieb. Dieser Betrag entspricht zwar nicht den wirklichen Kosten. Der Staat hat noch einen Zuschuß zu leisten. Im Interesse der Schule liegt es jedoch, daß auch Söhne aus minder-



bemittelten Familien den Lehrerberuf ergreifen können. Damit dies möglich wird, gewährt der Kanton Thurgau an das Studiengeld Stipendien. 31 Schüler bezogen solche in der Höhe von 200—400 Fr., total 9990 Fr. Aus dem katholischen Zentralfonds erhielten 6 Schüler je 70 Fr. Auf diese Art wird das Lehrwerden „erschwinglich“. Wer Stipendien bezieht, muß aber die Verpflichtung eingehen, eine gewisse Zahl von Jahren im Thurgau als

Lehrer tätig zu sein. Im Zeitalter des Lehrerüberflusses aber wird diese Maßnahme wohl nicht allzustreng gehandhabt.

Mit Schluß des Schuljahres trat der bisherige Direktor E. Schuster von der Leitung des Seminars zurück. An seine Stelle wurde Dr. Schönhaus in Rorschach berufen. Möge unter seinem Szepter die thurgauische Lehrerbildungsanstalt in gutem Rufe stehen!  
a. b.

## Bücherschau

### Musikalisches

**Neue Kompositionen von A. L. Gahmann, Zurzach.**

Gemischte Chöre: op. 73a. Schryb de gly (Gedicht von Josef Reinhart). ob. 76. 's Mähderlied (Gedicht von Josef Reinhart).

Die Texte des solothurnischen Dichters Reinhart haben hier einen vorzüglichen Interpreten gefunden.

op. 73 b. 's Chühjerläbe. Gahmann hat dieser Volksmelodie des solothurnischen Sängers Alois Gluz ein passendes musikalisches Kleid gegeben.

Jodelchöre: op. 67 a. Kling hin, mein Liedelein (Robert Scheurer). op. 67 b. Wildtuube (Text vom Komponisten).

In beiden Kompositionen zeigt sich Gahmann als guten Beobachter der Natur.

op. 72 a. D' Luzerner Buurechilbi (Gedicht von Jyböri). op. 72 b. Seeräuber hooruus! (Gedicht von Jyböri).

Das ist richtige, derbe Hausmannskost für Jodelquartette!

op. 77 a. Mys Schwyzerland (Gedicht von A. Dussy, Basel). op. 77 b. D wär i doch e Buurema (Gedicht von A. Dussy, Basel).

Liebe, heimelige Verse in hübscher, ländlicher Vertonung.

Alle diese Lieder sind vom Verlag von H. Willi, Cham, zu beziehen.

Weiter sind erschienen:

op. 74. Der alte Geiger (Gedicht von Leo Weiß). Für Tenor oder Sopran und Violine mit Pianofortebegleitung. Verlag Gebr. Hug & Cie., Zürich.

Die Klavierbegleitung ist etwas moderner gehalten. Die Violinstimme stellt mittlere Anforderungen.

Schuehnelied (Gedicht von Jyböri). Für 2—stimmigen Knaben- (Schüler-) Chor, auch Frauenchor a cappella oder mit Begleitung des Pianoforte.

Leicht und sangbar geschrieben (auch Solo oder Duett). Verlag Gebr. Hug & Cie., Zürich.

Schließlich sind im Verlag von Karl Halter in Karlsruhe erschienen die Männerchöre: „Die Rosen des Maien“ (Gedicht von B. Petermann), von ausgeprägter Volkstümlichkeit, und der „Todesritt“ (Gedicht von Dr. F. Niederberger), kunstvoller 4—stimmiger Satz. Ph. K.

**Der Chorklang.** Eine Studie für Chordirigenten, Chorsänger und Konzertberichterstatler von J. G. Scheel, Domkapellmeister. Preis Fr. 1.50. Verlag Hug, Zürich.

Die vorliegende Schrift hat nur einen Fehler: der Titel ist zu eng gefaßt. Das Büchlein sollte auch von Lehrern gelesen werden, von jenen Lehrern, die „unbeschwert“ durchs Leben gehen können, nur Chormitglieder und nicht Chorleiter sind, und auch von solchen Lehrern, die sich nur mit dem „eigenen Stimmklang“, d. h. mit der Sprechweise in der Schule, zu befassen haben. Beim Studium der Schrift fällt von selbst manches Wertvolle auch für den Schulgesang ab. Mir ist noch selten eine Abhandlung über „Chorklang“ zu Gesicht gekommen, die ich mit solcher Freude und mit solchem Interesse gelesen habe. Der Stil ist ungemein flüssig, der Inhalt überaus wertvoll. D.

### Pädagogik.

**Frau und Erziehung.** Wissenschaftliche Schriftenreihe zur Frauenpsychologie, Mädchenerziehung und Geschichte des weiblichen Bildungswesens. — Verlag Ferd. Schöningh, Paderborn.

1. Band: Sophia Inkmann: Die pädagogischen Grundsätze in den Konstitutionen der Chorfrauen des hl. Augustinus, ihre zeitgeschichtliche Bedeutung und ihr Einfluß auf Oberberg. — Preis M. 7.—

2. Band: Dr. Paula Oberdörffer: Von der Wertwelt der Gefährdeten; auf Grund psychologischer Untersuchungen in rheinischen Erziehungsheimen für schulentlassene Mädchen. — Preis M. 10.—

Man muß es sehr begrüßen, daß ein katholischer Verlag vom Range Ferd. Schöningh die pädagogisch-wissenschaftliche Erforschung des weiblichen Bildungswesens durch Herausgabe tiefgründiger Studien fördert. Die vielfachen Naturunterschiede des Mädchens gegenüber dem Knaben geben vor allem der Erziehung im Entwicklungsalter ihre besondere Richtung. Eine ungenügende Berücksichtigung dieser grundlegenden Eigenarten müßte zu schweren Mißerfolgen führen. Daß solche da und dort zu verzeichnen waren und wohl noch heute vorkommen, wird niemand leugnen wollen. Darum muß man für jeden Beitrag dankbar sein, der das weibliche Erziehungswesen vor solchen Irrgängen schützt.

Im ersten Band dieser Schriftenreihe befaßt sich Fr. Inkmann mit den sog. Lotharinger Chor-

frauen, die von 1642—1812 in der Mädchenerziehung Münsters (i. W.) eine wichtige Rolle gespielt haben, wo der Einfluß ihrer Erziehungsgrundsätze auch noch in der Pädagogik Overbergs, der den Ordensfrauen als Seelsorger nahestand, deutlich zu erkennen ist. Die Verfasserin hat die aus dem Beginn des 17. Jahrhunderts stammenden Konstitutionen dieses wichtigen Erziehungsordens nach ihrem pädagogisch-grundsätzlichen Grundgehalt und nach ihren historischen Beziehungen und Einflüssen nach vielen Hinsichten abgeklärt und dabei die Eigenart dieses weiblichen Erziehungsordens hervorgehoben, der vor allem um die Mädchenerziehung der einfachen Volkskreise großes Verdienst besitzt, da die Ordensfrauen durch ihre Regel zum unentgeltlichen Unterricht verpflichtet waren. Besonders aufschlußreich sind die Untersuchungen über das Verhältnis dieses Regelbuches zur Ratio studiorum der Jesuiten und zum Reglement der Ursulinen, und dann fernerhin zu den Münsterischen Schulordnungen Bernhard von Galens und Fürstenbergs.

Der zweite Band, Von der Wertwelt der Gefährdeten, verrät eine ganz tiefgründige Forschung im geheimnisvollen Reiche der Mädchenseele. Der hervorragende Psychologe Prof. Dr. J. Lindworsky, S. J., Köln, schreibt darüber: Willensforschung bedeutet heute praktisch Wertforschung, und Willensbildung ist praktisch gleich Wertbildung. Darum setzt auch jeder Versuch, einen fremden Willen zu beeinflussen, die Kenntnis jener Werte voraus, die bislang den fremden Willen zu bestimmen vermochten. Je schwieriger ein Jögling, umso dringlicher die Forderung, seine Wertwelt zu kennen, bevor man einen individuellen erzieherischen Versuch unternimmt. Die Verfasserin hat es nun gewagt, in die Wertwelt von Mädchen einzudringen, die in verschiedenen rheinischen Fürsorgeanstalten untergebracht waren. Es wäre ihr dies kaum gelungen, hätte sie nur jene Wege betreten, die bisher zur Erforschung der moralischen Gesinnung vorgeschlagen wurden und im besten Falle einen Einblick in das moralische Wissen vermitteln. Die berufliche Schulung erlaubte der Verfasserin einen anderen Weg: sie gewinnt erst in einem mehrstündigen lebenskundlichen Unterricht das Vertrauen der Mädchen und gibt ihnen dann auf die verschiedenste Weise Gelegenheit zur Aussprache. Auch an diese Aussprachen muß noch scharfe Kritik herangetragen werden, und die Verfasserin unterläßt dies nicht. So gewinnt man doch den Eindruck, festen Boden unter den Füßen zu bekommen. Freilich, das Bild dieser Wertwelt ist wahrlich kein sehr erfreuliches. Aber was nützen dem Erzieher Illusionen? Selbst wenn mancher Leser sich auf Grund dieser Untersuchungen ein zu düsteres Bild machte: es hat noch nie geschadet, wenn ein Baumeister etwas tiefer gegraben hat, um sein Fundament zu legen, aber noch immer stürzte der Bau ein, wenn der feste Grund nicht erreicht wurde.

J. T.

Beiträge zum Salesianischen Erziehungssystem des ehew. Don Johannes Bosco, von A. Auffray,

S. S., deutsche Ausgabe von D. W. Mut. — St. Josephs Verlag, Reimlingen (Bayern).

Der Verfasser, ein geistlicher Sohn Don Bosco's, hat hier zusammengetragen, was jeder Erzieher über das Salesianische Erziehungssystem wissen sollte. Er behandelt seine Aufgabe nach folgenden Gesichtspunkten: Das Präventivsystem; die Freiheit; die Freude; die Autorität; die Frömmigkeit — Erbsünde und Erziehung. — Am Schluß weist der Verfasser darauf hin, daß alle Erziehungsgrundsätze Don Bosco's wie überhaupt alle guten Erziehungsgrundsätze im Buch der Bücher enthalten sind und daß die großen Erzieher der christlichen Frühzeit und des Mittelalters ebenfalls schon nach denselben Grundsätzen handelten.

J. T.

#### Fremdsprachen.

Dr. A. Baumgartner, Prof. Lehrgang der Englischen Sprache. Orell Füssli, Zürich.

Uebungsheft zur englischen Grammatik. Von Dr. A. Baumgartner.

Daß viele Kollegen sogenannte verbesserte Neuauflagen von Lehrmitteln oft nur mit Unbehagen begrüßen, ist bei der gegenwärtigen Ueberflutung der Schule mit neuen Lehrmitteln und deren stetig wiederkehrenden, veränderten, aber nicht immer verbesserten Neuauflagen begreiflich. Wenn aber Professor Baumgartner Neuauflagen seiner Lehrbücher bringt, dann weiß der Fachmann, daß es sich um Neuauflagen handelt, die lange vorbereitet und ausprobiert worden sind. Wir wissen, daß Professor Baumgartner in seinem hohen Alter noch täglich in der Morgenfrühe an seinem Arbeitstisch sitzt und an seinen Lehrbüchern herumseilt, Lehrbücher, die seit Jahrzehnten bekannt und berühmt geworden sind nicht nur in unserem Lande, sondern weit über die Grenzen unserer Heimat hinaus. Vor uns liegt eine Neuauflage des Lehrganges der Englischen Sprache, die achtzehnte, sowie das Uebungsheft zur englischen Grammatik, vierte Auflage.

Beim ersten ist nicht der grammatische Teil, sondern die Sammlung der Lesestücke streng revidiert und dem Interesse und der Auffassungskraft und dem Können der Schüler näher gebracht und besser angepaßt worden.

Das Uebungsheft ist dem Verständnis der Schüler ebenfalls näher gebracht worden durch das Weglassen von Fragen und Proben, die dieser Stufe weniger entsprachen, sowie durch die Ergänzung der Uebungen zur indirekten Rede.

So dürfen wir beide Neuauflagen unsern Kollegen warm empfehlen.

Fred Treyer.

L'Industrie et le Commerce français von H. Rotters, Bochum, und L. Gambier, Constantine. Verlag: A. Schenck & Co. Verlag Buchhandlung, Münster i. Westfalen.

Es gehört unbedingt zu den Aufgaben des Unterrichts in den modernen Sprachen an höheren Schulen, daß dieser sich nicht ausschließlich auf Grammatik, Syntax, Sprechfertigkeit und etwelche Kenntnisse in der Literaturgeschichte beschränkt, sondern daß der Schüler auch etwas mit Land und Leuten bekannt gemacht wird. Dieser Forderung trägt



„L'Industrie et le Commerce français“ aus Ashendörffs moderner Auslandbücherei Rechnung und auf dem relativ beschränkten Raum von 120 Seiten wird der Schüler mit den wichtigsten Fragen der französischen Wirtschaft bekannt gemacht. Dadurch, daß die 42 kurzen Abhandlungen namhafte französische Schriftsteller zu Verfassern haben, sind Stil, Wortschatz und Ausdrucksform von einer gewissen Mannigfaltigkeit und Frische und es kann das handliche Büchlein für die Oberklassen der Real- und Handelsschulen, aber auch als Hauslektüre empfohlen werden.

**L'Enfant dans la littérature française à la fin du XIXe et au commencement du XXe siècle.** Publié par Dr. Maria Beermann, Bonn.

Das Büchlein ist für die Oberklassen der Töchter- und Frauenschulen bestimmt, wo es das Interesse und das Verständnis für die Psyche des Kindes wecken soll. Hierzu hat die Verfasserin eine Anzahl hübscher Erzählungen von Victor und Paul Marguerite, Anatole France, Romain Rolland u. a. gewählt, die durch Abbildungen von Watteau, Renoir, Courbet und Van Gogh ergänzt werden. Als Gegenstück und wohl als Beweis dafür, daß dem Studium der Kinderseelen auch von deutschen Dichtern gebührende Aufmerksamkeit geschenkt wird, läßt Maria Beermann in deutscher Sprache (sie können als Uebersetzungsübungen Verwendung finden) einige Kindergeschichten von G. Keller, Th. Storm, Jos. von Führich und Wilh. Raabe folgen, mit Illustrationen von Runge, Begas, Haider und Thoma. Die Auswahl sowohl der französischen als der deutschen Texte kann als gut bezeichnet werden und dürfte die Lektüre des Büchleins von Nutzen sein. Preis 1 Mark 35.

**Abrégé de Grammaire française à l'usage des Allemands** par A. Schenk, prof., Berne. Verlag: Sauerländer & Cie.,arau. (Preis 80 Cts.)

Der Verfasser offenbart sich mit seinem kleinen Schriftchen als erfahrener Praktiker. Er hat die wesentlichsten Regeln der französischen Grammatik unter Beiziehung typischer Beispiele kurz und prägnant zusammengestellt und damit speziell für Repeitorien ein Hilfsbüchlein geschaffen, das gute Dienste zu leisten berufen ist.

### Himmelsercheinungen im September

Am 23. verabschiedet sich der astronomische Sommer von der nördlichen Erdhälfte, indem die Sonnenbahn den Aequator durchschneidet und südliche Deklination erhält. Das Herbstäquinocium fällt bereits in das Sternbild der Jungfrau. Um Mitternacht steht in der südlichen Hälfte des Meridians das

Sternbild der Fische. Nach Sonnenuntergang erscheinen am westlichen Sternenhimmel unter dem Aequator Waage und Skorpion, quer darüber Schlange und Schlangenträger, nördlich vom Aequator der Bärenführer mit Arkturus, dem hellsten Stern dieser ganzen Region, östlich davon die nördliche Krone mit der Gemma und noch weiter östlich der Herkules. Im Zenit haben wir dann die Leier mit der herrlichen Wega.

**Planeten.** Merkur ist infolge südlicher Deklination unsichtbar. Venus wird Abendstern und ist nach Sonnenuntergang immer längere Zeit sichtbar. Sie steht im Sternbild der Jungfrau. Mars steht am 7. in Konjunktion mit dem Monde im Sternbild des Stiers. Jupiter ist abends von 20 Uhr bis morgens 4 Uhr im Sternbild des Widbers sichtbar, Saturn dagegen nur kurze Zeit von abends 20 bis 21 Uhr im Sternbild des Skorpions.

Dr. J. Brun.

### Exerzitien

**Exerzitien für Lehrer und Gebildete.** (Mitgeteilt vom Ignat. Männerbund.) Im Laufe dieses Herbstes bieten sich hierzu folgende Gelegenheiten:

Vom 14. bis 18. September in Feldkirch.

Vom 1. bis 5. Oktober in Beuron.

Vom 8. bis 13. Oktober in Feldkirch.

Nach erfolgter Anmeldung in Feldkirch oder Beuron wird jedem Angemeldeten die Paskarte mit der Annahmeerklärung der Anmeldung zugestellt.

Die Exerzitien-Kommission des Schweiz. kath. Erziehungsvereins sichert jedem Lehrer bei Teilnahme an den Exerzitien einen Beitrag von Fr. 15.— zu.

### Lehrerzimmer

Bis zum 8. September sind Einsendungen und Zuschriften an die Schriftleitung der Schweizer Schule zu adressieren an Herrn W. Maurer, Kantonschulinspektor, Geismattstraße 9, Luzern. J. I.

Redaktionschluß: Samstag.

**Verantwortlicher Herausgeber:** Katholischer Lehrerverein der Schweiz, Präsident: W. Maurer, Kantonschulinspektor, Geismattstr. 9, Luzern. Aktuar: Frz. Marty, Erziehungsrat, Schwyz. Kassier: Alb. Elmiger, Lehrer, Littau. Postfach VII 1268, Luzern. Postfach der Schriftleitung VII 1268.

**Krankenkasse des katholischen Lehrervereins:** Präsident: Jakob Desch, Lehrer, Burged-Bonwil (St. Gallen W.). Kassier: A. Engeler, Lehrer, Krügerstr. 38, St. Gallen W. Postfach IX 521.

**Hilfskasse des katholischen Lehrervereins:** Präsident: Alfred Stalder, Turnlehrer, Luzern, Wesemlinstraße 25. Postfach der Hilfskasse R. L. B. A.: VII 2443, Luzern.